

Der Cannabis-Offensive entgegentreten!

Was uns zur Zeit in den Medien entgegenkommt, ist Zeichen der Herbstoffensive der Cannabislobby. Die Titel sind vielsagend: «Legaler Hanf boomt», «Kiffer können AHV retten», «CBD statt THC», «Gold schürfen und Hasch verkaufen», «Bereit für die Legalisierung».

Vordergründig geht es um die Lobpreisung des CBD-Hanf mit weniger als 1% THC und 12–20% Cannabidiol (CBD). Dies ist ein weiterer Propaganda-Schachzug auf dem Weg zur beabsichtigten Legalisierung des «echten» Cannabis mit 10–25% THC.

Die verschiedenen UNO-Drogenkonventionen zur Bekämpfung der Rauschgifte sind der internationalen Legalisierungslobby schon seit Jahrzehnten ein Dorn im Auge. Drogenhandel ist das zweitgrösste illegale Geschäft weltweit – heutzutage möchte man die Finanzströme (hunderte von Milliarden Dollar pro Jahr) gerne in «legale» Bahnen lenken. Das Drogengeld soll u.a. die Verschuldung der westlichen Welt kompensieren. Da diese UNO-Abkommen sich nicht so leicht aus der Welt schaffen lassen, wird versucht, in einzelnen Ländern als erster Schritt mit der Cannabis-Freigabe eine Bresche zu schlagen. Unser Land und einige Staaten Süd- und Nordamerikas sind im Fokus dieses koordinierten Versuches. Wir sprechen von einer «Herbstoffensive».

Zur Erinnerung: 2008 hat die Schweizer Bevölkerung mit einer 2/3 Mehrheit die Cannabislegalisierung abgelehnt. Unsere Argumente leuchten der Bevölkerung ein. Später füllten Versuche zur Cannabisabgabe in Städten die Zeitungsspalten und seit einigen Monaten ist es der «neu gezüchtete» CBD-Hanf mit weniger als 1% THC. Schritt für Schritt wird so versucht, die Bevölkerung durch Propaganda hin zu mehr Akzeptanz für alle Arten von Cannabisprodukten zu bearbeiten.

Die Hanfpropagandisten verlangen nun, dass Cannabis staatlich abgesegnet von Schweizer Bauern produziert wird und als Medikament und Genussmittel Verbreitung findet. Mit hohen Gewinnmargen versucht man die Bauern für den Hanfanbau zu ködern. Dem Staat verspricht man neue Steuereinnahmen und die Familien werden mit dem recht zynischen Hinweis beruhigt, dass dies alles selbstverständlich von mehr «Jugendschutz» begleitet werde.

Die negativen Auswirkungen und die grossen Gefahren, die bei jedem Rauschgiftkonsum auftreten können, sind jedoch alarmierend. Keine dieser heute verbotenen Substanzen kann als legales Genussmittel akzeptiert werden. Die extremen Schwierigkeiten, die Drogenabhängigkeit bei Jugendlichen in der Familie, in der Schule und im Lehrbetrieb bewirken, sind Auswirkungen der pharmakologischen Vergiftung des Gehirns.

Der Verein «Jugend ohne Drogen» stellt sich weiterhin klar gegen jede Art von Legalisierung der Rauschgifte. Auch in Zukunft werden wir uns gemeinsam mit gleichgesinnten Organisationen für den Schutz unserer Kinder und Jugendlichen einsetzen, über die Gefahren der Rauschdrogen aufklären und sinnvolle zur Abstinenz führende Therapien unterstützen.